

Pulsnißer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsniß
Kontokonto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Post-Konten: Pulsnißer Bank, Pulsniß und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsniß



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beitzelle (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 %. Aufschlag. — ei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Kreisnachlag in Anrechnung Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsniß sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnißer Amtsgerichtsbezirks: Pulsniß, Pulsniß N. S., Großhörnberg, Bretinig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsniß, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr)
Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsniß

Nummer 82

Freitag, den 9. April 1926

78. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Unter dem Klauenviehbestande des Wirtschaftsbefizers **Ernst Rind in Höken-**
dorf Nr. 53 ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Sperbezirk: das Seuchengehöft und das Gehöft Nr. 1.
Beobachtungsgebiet: der ganze Ort.

Die für diese Fälle erlassenen Bestimmungen sind zu beachten.

Amtshauptmannschaft Ramenz, am 8. April 1926.

Auf Blatt 20 des Vereinsregisters ist heute der **Kleingartenverein Bretinig** eingetragen. Verein mit dem Sitz in **Bretinig**, eingetragen worden.

Amtsgericht Pulsniß, am 18. März 1926.

Montag, den 12. April 1926:

Roß- und Viehmarkt in Königsbrück.

Das Wichtigste

In Berlin tagt die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie. Der preussische Minister des Innern Severing und der Reichsjustizminister Dr. Marx werden am nächsten Sonntag zu Besprechungen mit der Regierung in Koblenz anwesend sein.

Der Berliner Magistrat hat am Mittwoch den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, den Königsplatz in „Platz der Republik“ umzutauschen, zugestimmt.

Die Morgenblätter melden aus Rom, daß nach dem Giornale de Italia auf dem Spanischen Platz eine verdächtige Ausländerin mit einem Dolch im Gewande verhaftet worden ist. Sie soll aus Schweden stammen und Dagmar Andersen heißen.

Wie das B. T. aus Basel meldet, findet die Beerdigung der Jurjewskaja am Freitag nachmittags auf dem Friedhof in Andermatt statt. Herr v. Bremer ist gestern in Andermatt eingetroffen und hat die nötigen Anordnungen für die Beisetzung seiner Gattin getroffen.

Wie die Morgenblätter aus Paris melden, hat Briand an Mussolini ein Glückwunschtelegramm gerichtet. Der französische Botschafter in Rom hat Mussolini persönlich die Wünsche der französischen Regierung für schnelle Genesung übermittelt.

Das Nordpollutschiff „Norge“ hat unter Führung des italienischen Piloten Nobile vom Flugplatz Campino bei Rom seine Reise angetreten.

Zum Attentat auf Mussolini

Der Diktator läßt sich beglückwünschen — Willkommen Anlaß zu volltönenden Reden —
Trotzdem Abreise nach Tripolis — Hindenburgs Dank — Attentat auf den russischen Innenkommissar — Frankreichs und Italiens Kolonialpolitik

Die Huldigungen für den Diktator

Gleich nach Bekanntwerden des Attentats beglückwünschte der König Mussolini, desgleichen der Papi. Auch der deutsche Botschafter von Neurath sprach sofort dem Ministerpräsidenten seine Glückwünsche aus.

Am Nachmittag wohnte Mussolini der feierlichen Einführung des faschistischen Direktoriums bei. Er trug ein Pfister auf der Nase und wurde von der Menge stürmisch begrüßt. Mussolini wandte sich an die stürmisch ihm zujubelnde Menge mit den Worten:

„Ihr wollt für einige Minuten meine Stimme vernahmen, damit ihr euch überzeugt, daß ihr Klang sich nicht geändert hat, ich verleihe euch gleichzeitig, daß mein Herz nicht schneller schlägt. Ich bin stolz, einer Generation anzugehören, die niemals zittert, sondern stets auf dem vom Schicksal vorgezeichneten Wege vorwärts marschiert. Kein Ereignis und kein Mensch wird den unwiderstehlichen Vormarsch des sieghaften Faschismus aufhalten.“

Bei der Vorstellung der neuen faschistischen Parteileitung betonte Mussolini in seiner Begrüßungsansprache die Notwendigkeit, alle Geschäftemacher aus der Partei auszuschalten. Er schloß mit den Worten:

„Es geht vorwärts. Wenn ich vorwärts schreite, folgt mir; wenn ich zurückweiche, tötet mich; wenn ich sterbe, rächt mich!“

Als er zum Schluß die Faschisten zu absoluter Ruhe auf-forderte, ertönten Zurufe: „Mein! Schläge, an den Galgen!“ Mussolini antwortete: „Keine Gefahr bedroht den Faschismus.“ Es folgten neue Zurufe: „Die Fremden, Mussolini!“ Mussolini erwiderte: „Den Fremden werden wir entgegen-treten.“ (Brausende Zustimmung.) Lächelnd gab schließlich Mussolini das Zeichen zu nochmaligem Schweigen, um zu erklären: „Wenn dies die Worte waren, die ihr erwartet habt, so habe ich sie nun gesprochen. Ihr werdet also nur das tun, was ich anordne, und was ich von euch in dieser Stunde verlange.“

Schwere faschistische Ausschreitungen.

Rom. In Rom kam es nach Bekanntwerden des Attentats auf den Diktator zu Ausschreitungen gegen

Privatwohnungen. Während Personen geschont wurden, verwüsteten Faschisten die Wohnungen der Abgeordneten Amendola und Modigliani, des Journalisten Giannini und der römischen Korrespondentin des Berliner Vorwärts. Die Möbel wurden schließlich in Brand gesteckt.

Mussolinis Abreise nach Tripolis.

Am Donnerstag mittag trat Mussolini seine Reise nach Afrika an. Durch seinen Staatssekretär ließ er den Vertretern der Auslandspressen erklären, daß seine Reise keine besondere Bedeutung habe. Sie erfolge nur deshalb in feierlicher Form, weil es das erstmal sei, daß der Regierungschef die Kolonien besuche.

Italien trage sich nicht mit der Absicht, fremdes Land zu besetzen. Es sei viel friedlicher gesinnt, als man annehme, und halte beispielsweise trotz Genf den Locarno-Vertrag nicht für erschöpft. Auch von einem Zusammengehen mit Rumänien, das Anlaß zur lebhaften Erörterung in der englischen Presse gegeben habe, sei der italienischen Regierung nichts bekannt.

Der Staatssekretär äußerte den Wunsch Mussolinis, recht oft mit den Vertretern der Weltpresse in Verbindung zu treten, um ein engeres Zusammengehen mit ihnen zu ermöglichen.

Hindenburgs Dank.

Berlin. Das Büro des Reichspräsidenten gibt bekannt: „Anlässlich seines 60jährigen Militärjubiläums sind dem Herrn Reichspräsidenten aus allen Gebieten des Deutschen Reiches und auch von zahlreichen Deutschen aus dem Ausland Glückwünsche in überaus großer Fülle zugegangen. Zu seinem Bedauern erlauben die Amtsgeschäfte dem Herrn Reichspräsidenten nicht, die Zuschriften und Telegramme einzeln zu beantworten. Er bittet deshalb alle, die an diesem Tage freundlich seiner gedacht haben, seinen herzlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.“

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

Pulsniß. (Im Konzert des Streichquartetts) Janda-Vormann-Seifert-Günter von der Dresdener Staatsoper werden Werke von Haydn, Schubert und Dvorak gespielt. Schuberts a-moll-Quartett ist ein ganz fabelhaft schönes, wunderjam inniges Werk. Das Es-dur-Quartett von Dvorak zeichnet sich durch außergewöhnlichen melodischen Reichtum und besonders durch die faszinierende böhmische Raffigkeit aus. Niemand lasse sich diesen einmaligen Genuß am Sonnabend im Schützenhaus entgehen. Eintrittspreise 50 Pfg. und 1,— Mark.

Pulsniß. (Das Olympia-Theater) bringt in dieser Woche einen Film, worauf das Publikum schon lange gewartet hat: „Die Königsgrenadiere“. Das von Marie Margarete Langen verfasste Schauspiel bringt wahrheitsgetreu ein Stück Leben auf die Leinwand, wie es sich seit Jahrzehnten vor unseren Augen abrollt. Der Film gibt in der Tat ein Bild von Deutschlands Glück und deutscher Not. Er hält sich von nationalistischem Ueberschwung in gleicher Weise fern wie von unzeitgemäßer militärischer Propaganda. Die Regie hat gute harmonische Arbeit getan.

(Die Mütterberatung) in Oberlichtenau findet am Freitag, den 16. April 1926, nachmittags 1/3 Uhr in Schreiers Gasthof statt. Arzt wird anwesend sein.

Bischofsverda. (Besserung auf dem Arbeitsmarkte.) Die Lage auf dem Arbeitsmarkte hat sich nach einem Berichte des Städtischen Arbeitsnachweises in den letzten Wochen verbessert. Die Zahl der Arbeitslosen ist in der Stadt von 443 auf 365 zurückgegangen, im Bezirke von 1110 auf 989. In verschiedenen Industriezweigen ist eine leichte Besserung zu verzeichnen.

Dresden. (Saatenstand im Freistaat Sachsen Anfang April 1926.) Das Statistische Landesamt teilt mit: Die Wintersaaten sind sehr verschiednen durch den Winter gekommen. Im allgemeinen zeigen die frühbestellten Saaten wiederum ein besseres Aussehen als die spät gefäten. Bei ersteren haben sich die im Herbst durch Schnecken- und Mäusefraß gelichteten Stellen vielfach wieder ausgewachsen können, während bei letzteren viele

lückenhafte Bestände geblieben sind. Dazu kommt noch, daß die starken Nachfröste und rauben Ostwinde im März die Entwicklung in der Natur zurückgehalten haben und sich dadurch die geschwächten Saaten nicht erholen. Wie groß der Schaden ist, läßt sich bis jetzt noch nicht beurteilen. Jedensfalls müssen aber doch hier und da Neubestellungen vorgenommen werden. In den Weizenstaaten haben die Krähen im Herbst nach der Ausfaat hier und da größeren Schaden angerichtet. Das Regen von Ostbrocken war häufig ohne Erfolg, wenigstens war eine Abnahme von Krähen nicht zu bemerken. Von der Kleeanbaufläche mußte schon im Laufe des Jahres 1925 ein größerer Prozentsatz wegen zu schwacher Befestigung umgepflügt werden, und auch der stehengebliebene Teil hat im Herbst mitunter so unter Schnecken und Mäusefraß zu leiden gehabt, daß auch hiervon ein Teil noch umgebrochen und mit anderen Grünfuttermitteln befüllt werden muß. Die Grünfuttermitteln sind infolgedessen sehr wenig erteilt, denn es gibt in diesem Jahre viele Wirtschaften, die ihre gesamte Kleefläche neu bestellen müssen. Die kalten Nächte im März haben das Wachstum auf den Wiesen noch zurückgehalten. Mit der Frühjahrsausfaat konnte erst zum Teil begonnen werden. Vielfach war der Boden durch die Märzfröste wieder so hart geworden, daß die Bestellarbeiten vielfach unterbrochen werden mußten. Ein durchdringender warmer

Regen wäre für die durch die Ostwinde ausgetrockneten Saatsfelder sehr erwünscht. Für das Land sind folgende Durchschnittsnoten berechnet worden, dabei bezeichnet die Nr. 1 einen sehr guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand: Winterweizen 2,6 (2,5), Winterroggen 2,7 (2,5), Wintergerste 2,4 (2,4), Raps 2,5 (2,5), Klee 3,1 (2,6), Luzerne 2,7 (2,5), Be- (Ent-) wässerungswiesen 2,9 (-) und andere Wiesen 2,9 (3,0). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf April 1925.

Dresden. (Aussklärung eines 6 Jahre zurückliegenden Mordes.) Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Im April 1920 wurde der Gerichtsassessor Otto Donner in Niederlöbich im Borraum seiner Villa mit einem Schuß im Kopfe tot aufgefunden. Bei der Auffindung durch die Ortspolizei wurde nur ein Unglücksfall angenommen, wobei man davon ausging, daß Donner, der sich gegen 2 Uhr nachts mit Pistole zum Dienst bei der Einwohnerwehr begeben wollte, auf der Treppe ausglitt und dabei durch eine Selbstentzündung seiner Schußwaffe den Tod gefunden habe. Die Zugehörigkeit der staatlichen Kriminalpolizei ist seinerzeit nicht erfolgt, da damals die Verhaftung der gesamten Kriminalpolizei im Lande noch nicht durchgeführt war. Vor wenigen Tagen erhielt das Kriminalamt Dresden davon Kenntnis, daß in Niederlöbich das Gerücht entstanden sei, der Assessor Donner sei nicht durch einen Unglücksfall, sondern durch eine